

Eine Straße wird 150 Jahre alt

Im Mai dieses Jahres ist die Straße von Simonswald nach Furtwangen 150 Jahre alt geworden. Die Straße, die am 1. Mai 1858 als „Land- und Poststraße Furtwangen-Bleibach“ feierlich eröffnet wurde, heißt heute schlicht L 173.

Jahrhunderte lang führte die Verbindung vom Breisgau in die Baar durch das Kilpachtal, einem nach Osten weisendes Seitental des Simonswäldertals. Eine schmale Straße, die heute noch besteht, mit sehr großen Steigungen und einer Passhöhe von 1074 m + NN.

1846 begann das Großherzogliche Ministerium des Innern, vertreten durch die Oberdirektionen Triberg und Waldkirch, mit den vorbereitenden Arbeiten für eine neue Straße von Obersimonswald nach Furtwangen (Projektbezeichnung: „Umgehung der Kilpensteige“). Dabei sollte auch die Gemeinde Gütenbach in das Wegenetz eingebunden werden.

Zunächst wurde das Teilstück bis Gütenbach geplant. Die Trasse führte in drei übereinanderliegenden Serpentinien und über 50 Kurven den Berg hinauf, an einem felsigen Steilhang entlang, bis kurz vor Gütenbach ein riesiges Felsmassiv den Zugang zum Ort versperrte.

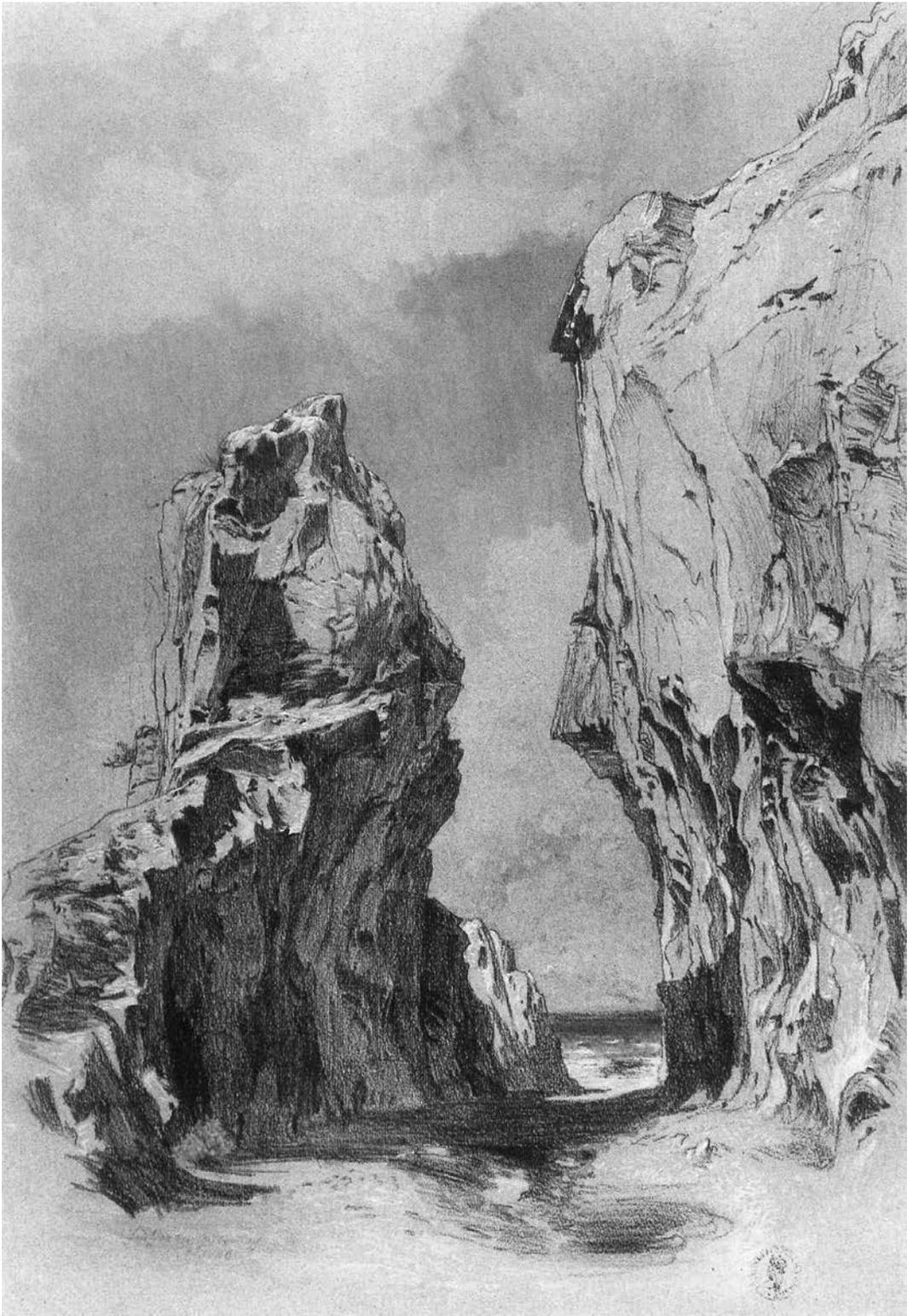
Spötter und Nörgler behaupteten von Anfang an, man habe lange geplant und die eindeutig schwierigste Lösung gefunden. Schlägt man ein Messtischblatt mit genauen Isohypsen auf, so wird man den Eindruck nicht ganz los, die Besserwisser könnten Recht gehabt haben. Man hielt an der Planung fest, und es entstand eine der schönsten Gebirgsstraßen im Schwarzwald.

Am 17. Mai 1847 feuerte man beim Gasthaus „Engel“ in Obersimonswald sechs Böller ab, 50 Arbeiter begannen mit dem Straßenbau. Auf 7 km Länge überwindet die Straße zwi-

schen Simonswald und Gütenbach einen Höhenunterschied von 400 m bei einer fast gleichbleibenden Steigung von 6,5%. Auf der ganzen Strecke ist die Fahrbahn bergseitig eingeschnitten und talseits durch eine Stützmauer gehalten, die als Bruchstein-Trockenmauer ausgeführt wurde. Es ist eine der längsten Trockenmauern in Deutschland, die Hinterfüllung besteht aus handversetzten Blöcken und Steinen. Diese Bauweise ist sehr wasserdurchlässig und gleichzeitig von großer Standsicherheit. Das Bauwerk nimmt bis heute die ständig wachsenden Belastungen auf. Ein Eingriff in die Bauweise hatte verheerende Folgen. Um 1955 hat man beim Gasthaus zum Sternen in der ersten großen Kehre etwa 80 m dieser Mauer durch eine Betonstützmauer ersetzt. 1988 waren die Drainagen hinter der Mauer verstopft, man hatte eine „Talsperre“, und der ganze Hang über der Mauer kam ins Rutschen mit einer Abrisskante von 2 m Höhe.

Weiter bergauf verläuft die Straße hoch über dem Wildgutachtal und dann in den Felshängen entlang der Deichschlucht, bis zum Gütenbacher Felsen. Um dieses Hindernis zu überwinden, begann man im November 1847 einen 45 m langen Tunnel aufzufahren. Im Frühjahr 1848 gab es einen Baustopp wegen der unruhigen Zeiten, bedingt durch die Demokratiebestrebungen des badischen Volkes. Im August wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, aber bald nochmals unterbrochen, weil der Bauunternehmer Franz Bianci aus Como mit 2000 Gulden durchgebrannt war und 14 000 Gulden Schulden hinterließ. 1850 wurde der Tunnel fertig. An den Stützmauern wurde weiter gearbeitet.

Noch fehlte die Verbindung nach Furtwangen. Unter der Leitung von Baurat Robert Gerwig, dem späteren Erbauer der Schwarzwaldbahn, wurde 1857 das Teilstück Güten-



Emil Lugo, „Das Felsenthor bei Gutenbach“, Federzeichnung 1886

bach–Furtwangen ausgeführt. Auf einer Höhe von 980 m + NN passierte die Straße den Schwarzwaldhauptkamm, 100 m niedriger als die Passhöhe der alten Kilpenstraße. Das Gelände bot kaum schwere Hindernisse. Schließlich wurde im darauffolgenden Frühjahr die Strecke Simonswald–Gütenbach beendet und so konnte am 1. Mai 1858 die „Kunststraße“ nach elfjähriger Bauzeit dem Verkehr übergeben werden.

Ein Kilometer der Strecke Furtwangen–Gütenbach hatte 13 000 Gulden gekostet, für einen Kilometer von Simonswald nach Gütenbach mussten 24 000 Gulden aufgebracht werden.

Der Tunnel vor Gütenbach bereitete weiterhin Sorgen. Immer wieder lösten sich über den Tunnelportalen Steine und drohten auf die Postkutschen zu fallen. 1875 sprengte man die Tunnelfirste (das Gewölbe). Zwei eindrucksvolle Felstürme blieben stehen.

1886 verbrachte der Maler Emil Lugo den Sommer in Gütenbach. Er zeichnete „Das Felsenthor“; das Blatt gehört heute zu den Kostbarkeiten des Augustinermuseums in Freiburg. Die beiden Felsen blieben das Wahrzeichen der Straße und die eindrucksvolle Ortseinfahrt von Gütenbach.

Durch Büsche und Bäume waren die Felsen im Lauf der Jahrzehnte fast unsichtbar geworden. Im Juni 2008 befreite die Straßenmeisterei Furtwagen die „Tunnelfelsen“ von Bewuchs, sicherte einzelne Felsplatten und überprüfte das Lichtraumprofil. Bei der Durchführung der Arbeiten ist man sehr behutsam und verantwortungsbewusst vorgegangen, so werden wir die Reste des einstigen Tunnels auch in Zukunft noch bestaunen können.

150 Jahre alt ist die Straße geworden und sie entspricht immer noch den Anforderungen von heute. Es ist eine Meisterleistung des Ingenieurbaus.



Anschrift des Autors:
Otto E. Hofmann
Dorerhof 2
78148 Gütenbach